



Abend-

Zeitung.

273.

Mittwoche, am 14. November 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler [Tb. Hell].

### Die Carrara.

(Fortsetzung.)

22.

Am andern Morgen, kaum daß die Sonne hervorbrach, breiteten sich die Scharen von Venedig auf dem linken Ufer der Etsch aus, während man den Markgrafen von Mantua sein Heer auf das rechte Ufer über eine in der Nacht geschlagene Brücke führen sah. Die Bürger Verona's standen auf der Mauer und sahen mit angstestültem Herzen mehr als Zuschauer als zu ihrer Vertheidigung diesem für sie so ernsten Schauspiel zu. Was konnte ihnen eine muthige Vertheidigung nützen? Für die Carrara sich zu opfern war nicht ihr Wille; Giacomo zu retten, dem sie zugezogen, war ihnen nicht dieß Opfer werth; es war ja nur Anhänglichkeit, nur Wohlwollen, was sie für ihn fühlten, und dieß führt wohl nie zur Begeisterung. Die venetianische Partei, die sich seit der Verminderung der Besatzung schon wieder geregt hatte, war thätig gewesen, das Volk aufzuwiegeln, die Geistlichkeit, wie von einem bösen Dämon getrieben, nahm plötzlich Partei für Venedig, und Geld, das im vollen Maße unter die ärmere Klasse, vielleicht auch unter die angesehensten Bürger ausgetheilt wurde, mehr aber als alles dieses die Furcht vor einer langwierigen, die Stadt zerstörenden Belagerung stimmten die Gemüther feindselig gegen ihre jetzigen Beherrscher. — Giacomo sah das Gefährvolle seiner Lage wohl ein.

Es blieb ihm nur die Wahl, entweder das Volk zu gewinnen und es zur Vertheidigung zu bewegen, oder sich mit den Soldaten in San Felice und Castello Vecchio einzuschließen und so einen günstigen Zeitpunkt zu erwarten, sich wieder in den Besitz der Stadt zu setzen. Giacomo stimmte für das Erstere; ihm schien es schimpflich, die Stadt ohne Vertheidigung aufzugeben, und mit der Besatzung allein war es unmöglich, sie zu halten, überdieß fürchtete er, wenn er von Padua und Allem abgeschnitten den Sold nicht zahlen könne, von den Söldnern verlassen zu werden. Antonio war entgegengesetzter Meinung. Er wollte lieber nur San Felice vertheidigen und einen Theil der Besatzung entlassen als das gewagte Werk unternehmen und sich den Bürgern Verona's anvertrauen. Die Nachricht, die Giacomo erst am vergangenen Tage erhalten hatte, daß man die Signora Peralta in Verona gesehen, auch Pater Stefano heimlich das Franziskanerkloster besucht und dort mehrere Tage verborgen zugebracht habe, bestärkte den Alten nur noch mehr in seinem Mißtrauen gegen Verona's Bürger. Das Alter ist bedächtig und legt nur ungern Alles mit einem Mal auf die Waagschale, während die Jugend mit kühnem Leichtsinne Alles verlieren oder Alles gewinnen will.

So verstrichen mehrere Tage, der Feind besetzte sich in seinem Lager; Giacomo hielt Thor und Wall mit den Söldnern besetzt, um jetzt, wo der Feind zum Angriffe noch nicht bereit war, die Bürger durch